

DIE ZEIT  
**WISSEN**<sup>3</sup>  
Brief für Hochschule Wissenschaft Scientific Community



Dr. acad. Sommer



*Liebe Frau Dr. acad. Sommer,  
ich bin Professorin an einem technischen Fachbereich und betreue mehrere Promotionen. Neulich sagte ein Doktorand während der Besprechung seiner Datenauswertung, er sei „neurodivergent“. Mir war bis dahin nichts Besonderes an dem Doktoranden aufgefallen. Allerdings hat mich die Bemerkung verunsichert. Was sollte ich in einer solchen Situation tun? Nachfragen? Und wie gehe ich dann mit den Informationen über eine mögliche Einschränkung um?*

Liebe Frau X,

ein Doktorand, der sich in einem auf Hochleistung ausgerichteten Kontext wie der Wissenschaft als „neurodivergent“ bezeichnet, sendet eine mehrdeutige Botschaft. Es braucht also Klärung.

Der Begriff „Neurodiversität“ hat eine psychologische, eine gesellschaftspolitische und eine kommunikative Bedeutung. Aus psychologischer Sicht bezeichnet Neurodiversität die Anerkennung der Vielfalt von psychischen Funktionen wie Wahrnehmung, Informationsverarbeitung, Impulskontrolle oder Aufmerksamkeitssteuerung. Bezüglich dieser gibt es, ähnlich wie etwa bei der Körpergröße, einen als Norm definierten Bereich – und eben auch Abweichungen. Diese Abweichungen wiederum sind selbst äußerst vielfältig. Sie

umfassen durchaus nützliche Ausprägungen wie Hochbegabung oder besondere Sensitivität für Reize („Hypersensitivität“) bis hin zu klinischen Störungen wie etwa das Autismus-Spektrum (ASS), die Aufmerksamkeitsdefizit-Störung (ADS) oder Störungen der Lese- (Dyslexie) oder Rechenfähigkeit (Dyskalkulie). Alleine im Autismus-Spektrum findet sich dabei eine Bandbreite der Intelligenz, die von Hochbegabung bis zur intellektuellen Beeinträchtigung reicht. Einige Ausprägungen der Neurodiversität sind im Alltag gut kompensierbar oder gar von Vorteil. In anderen Fällen haben die Betroffenen einen individuellen Leidensdruck, erleben Einschränkungen und haben Therapie- oder Unterstützungsbedarf.

Die gesellschaftliche Neurodiversitätsbewegung verfolgt nun das Anliegen, Menschen mit neurobiologischen Abweichungen nicht zu pathologisieren, sondern Abweichungen als Ausdruck menschlicher Vielfalt und Bereicherung anzusehen.

Wenn Ihr Doktorand sich als „neurodivergent“ bezeichnet, können sich dahinter demnach mehrere Botschaften verbergen: Ein Zeichen von Vertrauen („ich habe ein Problem und brauche Unterstützung“), ein Appell („die bestehenden Rahmenbedingungen passen für mich nicht gut, wie können wir sie ändern“) oder schlicht das Bedürfnis nach Beachtung („ich bin etwas Besonderes“).

Sprechen Sie den Doktoranden daher respektvoll und unter vier Augen auf das Thema an. Fragen Sie ihn, in welchen Situationen sich seine Neurodivergenz bemerkbar macht. Signalisieren Sie ihm, dass er keine Diagnose oder Details wie etwa Medikamenteneinnahme mitteilen muss. Fragen Sie ihn, welche Unterstützung er sich von Ihnen als Betreuerin wünscht, etwa bezogen auf flexible Abgabefristen, Arbeitszeiten oder alternative Prüfungsformate. Beschränken Sie sich bei diesem ersten Gespräch im Wesentlichen auf das Zuhören. Informieren Sie sich, selbstverständlich ohne den Namen des Doktoranden zu nennen, bei der Diversitätsbeauftragten, welche Unterstützung die Hochschule bereitstellt und was der Betroffene selbst tun kann. Vielleicht gibt ohnehin gerade eine Initiative zum Thema Inklusion und Ihr Anliegen könnte Anlass für eine interne Fortbildung sein?

In einem Folgegespräch können Sie dann mit dem Doktoranden gemeinsam die nächsten Schritte vereinbaren. Vielleicht genügen dabei schon schlichte Spielregeln der Kommunikation, auf die Sie sich beide verständigen können.

Lassen Sie sich dabei keinesfalls unter Druck setzen und befreien Sie sich von der Vorstellung, alle Probleme lösen zu müssen. Hier kann Klarheit bezogen auf Ihre Rolle – als Betreuerin bzw. Vorgesetzte und Wissenschaftlerin - Ihnen zusätzlich Sicherheit vermitteln.

Viel Klarheit und Erfolg!

*Dr. Claudia Eilles-Matthiessen ist Diplom-Psychologin, Autorin, Konflikt- und Businesscoach sowie psychologische Mediatorin (BDP). Sie berät Hochschulen, wissenschaftliche Einrichtungen und Unternehmen und schreibt für das Coachingnetz Wissenschaft als "Dr. acad. Sommer". Kontakt: [www.plan-c-frankfurt.de](http://www.plan-c-frankfurt.de) und [www.coachingnetz-wissenschaft.de](http://www.coachingnetz-wissenschaft.de)*

Auch eine Frage an Dr. acad. Sommer? Schreiben Sie an [wissendrei@zeit.de](mailto:wissendrei@zeit.de), twittern Sie unter [#Wissen3](https://twitter.com/Wissen3) – oder hinterlassen Sie uns *in diesem Kontaktformular* anonym eine Frage!